

## Rückzug in die Einsamkeit

Kamo no Chōmei: Aufzeichnungen aus meiner Hütte. Aus dem Japanischen übertragen und mit einem Nachwort versehen von Nicola Liscutin. Insel Verlag, Frankfurt a.M., 1997, 100 Seiten. ISBN: 345816872-9

*Yuku kawa no nagare wa taezushite shikamo moto no mizu ni arazu* - "Unaufhörlich strömt der Fluß dahin, gleichwohl ist sein Wasser nie dasselbe." So lautet der erste Satz der Aufzeichnungen; ein Satz, den wohl jeder Japaner irgendwann einmal auswendig lernen mußte. Ersonnen wurde er von Kamo no Chōmei (1155(?)-1216) im Jahre 1212, der damit eine Sammlung von fünf kurzen Abschnitten einleitet, die zusammengefaßt unter dem Namen Hōjōki als Meisterstück der Miszellenliteratur (*zuihitsu*, "dem Pinsel folgen") zu den bekanntesten Klassikern Japans gezählt wird. Auf dem buddhistischen Gedanken der Vergänglichkeit aller Dinge beruhend, schildert Chōmei anschaulich einige Natur- und Politikatastrophen, um die Zerbrechlichkeit und Unbeständigkeit der menschlichen Existenz besonders im buddhistischen Endzeitalter (*mappō*) zu verdeutlichen. Seine eigenen Katastrophen, womit im wesentlichen seine durch die politischen Wirren seiner Zeit gescheiterte Karriere gemeint ist, veranlassten ihn, der Welt den Rücken zu kehren, und sich in die Berge von Hino in die Einsamkeit seiner Hütte zurückzuziehen. Dort sah er unter dem Namen Ren'in als *shami*, also als buddhistischer Mönch ohne Gelübde, seinem Lebensabend entgegen.

Die Hütte, und das wird auch dank der Nachbemerkenngen deutlich, spielt in der ostasiatischen Kulturgeschichte eine besondere Rolle<sup>3</sup>. Als Symbol für das Nicht-Verhaftetsein in dieser Welt muß sie bescheiden sein. Nicht-Verhaftetsein bedeutet auch Nicht-Seßhaft sein, also muß sie rasch errichtet und genau so rasch auch wieder abgebaut werden können (Chōmei schätzt zwei Wagenladungen). Hier laufen Religion, Ästhetik, aber auch Freiheit und Weltflucht zusammen. Diese Liebe zur Hütte -

<sup>3</sup> Vgl. William LaFleur (1983): *Inns and hermitages: The structure of impermanence*. In: ders.: *The karma of words. Buddhism and literary arts in medieval Japan*. University of California Press, Berkeley (die bibliographischen Angaben wurden dem Insel-Buch entnommen)

spöttisch könnte man auch von einem ostasiatischen "Hüttenfimmel" sprechen - ist in Japan besonders prägnant ausgefallen, und besonders markante Vertreter sind literarisch belegt. Hier wäre unter berühmten Nacheiferern natürlich zuerst Bashō (1644-1694) und seine fünf Hütten zu nennen, von denen seine letzte, die Hütte Genjūan gar nicht so weit entfernt von Chōmeis Hōjō no an lag<sup>4</sup>. Auch bekannt ist die Hütte Gogōan des Zenmönchs und Dichters Ryōkan (1758-1831) auf dem Berg Kugamiyama bei Niigata, aber auch in unserem Jahrhundert noch findet sich dieselbe Tradition. Die Haiku-Dichter Ōzaki Hōsai (1885-1926) und Taneda Santōka (1882-1940), beide *shami* (die besonders dem Sake nicht abschwören konnten), stets in Bewegung auf der Suche nach Erlösung und einer Hütte, starben schließlich einsam und in Klausur; Hōsai auf der Setonaikai-Insel Awajishima und Santōka in Matsuyama<sup>5</sup>.

Wenn auch die hier genannten - und noch andere - Hütten alle genügend Muße und Anlaß boten, literarisch verewigt zu werden, steht doch an oberster Stelle immer noch Chōmeis Hōjōki. Das hat auch seinen guten Grund, denn hier haben wir nicht nur ein Werk von hoher literarischer Reife, sondern auch ein Zeugnis, das insofern von kultur- und religionsgeschichtlichem Wert ist, als es die Wirren seiner Zeit (die frühe Kamakura-Zeit) sowohl in politischer, als auch in religiöser Hinsicht dokumentiert. Hierauf weisen die beigefügten Nachbemerkungen deutlich hin.

Überhaupt ist das Buch sehr großzügig ausgestattet. Neben dem Nachwort, das Chōmeis Leben, dem geschichtlichen Hintergrund, den buddhistischen Umständen des mittelalterlichen Japans und dem Eremiten in der japanischen Tradition gewidmet ist und welches ebenso viele Seiten wie der Text selbst beansprucht, finden sich zahlreiche Abbildungen, darunter sogar ein Grundriß der Klause selbst. Weitere Lesefreude garantiert die gewohnte Qualität der Japanischen Bibliothek im Insel-Verlag, der das Buch auch noch mit einem geschmackvollen Umschlag

<sup>4</sup> Hiervon zeugt Bashōs *Genjūan no ki*. Eingeleitet, Übersetzt und kommentiert von Jörg B. Quenzer: *Verweilen im Wahn der Welt*. In: NOAG 159-160, 1996, S. 131-173

<sup>5</sup> Vgl. Ōzakis Essay *Umi (Das Meer)* und die kurze Schilderung zu einer von Santōkas Hütten in: OAG NOTIZEN 5, 1998.

ausstattete. Da wird die Lektüre zum lohnenden Vergnügen. Natürlich darf man sich nicht so sehr blenden lassen, daß die Botschaft des Buches, die uns an die Vergänglichkeit unseres Seins gemahnen soll, darüber in Vergessenheit gerät!

Erwähnenswert ist auch noch die flüssige Übersetzung von Nicola Liscutin. Hier wäre es jedoch umso schöner gewesen, wenn uns der Verlag noch einige biographische Angaben zur Übersetzerin spendiert hätte. Alles in allem handelt es sich bei dem Buch um eine ausgewogene - das betrifft vor allem das Verhältnis zwischen Text und Erläuterungen - Komposition, die uns auf angenehme Weise einen wichtigen japanischen Text sowohl kultur- als auch literaturgeschichtlich näherbringt.

Robert F. Wittkamp